

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 82. Ratssitzung vom 21. September 2011

1763. 2008/420

**Postulat von Ueli Brassler (SD), vertreten durch Christoph Spiess (SD) und Christian Wenger (SD) vom 17.09.2008:
Volksschule, Erhalt der hiesigen Mundart**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

***Christoph Spiess (SD)** begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 3520/2008): Der Zugang zu einer fremden Gemeinschaft wird vor allem über die jeweilige Sprache sichergestellt. Die Sprache unserer Kulturgemeinschaft ist Schweizerdeutsch in all seinen lokalen Varianten und Nuancen. Im Allgemeinen schreiben wir aber nicht in unserer Sprach, dem Schweizerdeutschen, sondern in der Standardsprache, dem Hochdeutschen.*

Unsere Muttersprache ist für unser Selbstverständnis und Selbstwertgefühl von grosser Bedeutung. Viele Zuwanderer versuchen sie daher zu erlernen, damit sie Zugang zu unserer Kultur und Gesellschaft erhalten. Das Postulat verlangt keinen Schweizerdeutsch-Drill in den Schulen, sondern lediglich, dass im Rahmen des Unterrichts auch der schweizerdeutsche Wortschatz gepflegt werden soll.

Die Pflege der einheimischen Sprache scheint ein Bedürfnis zu sein und ist nicht gegen die Fremdsprachen gerichtet. Die Politik sollte sich aus unserer Sicht diesem Anliegen nicht verschliessen. Daher finden wir es schade und verstehen es nicht, dass der Stadtrat dieses Postulat nicht entgegennehmen will. Ich bitte Sie um Ihre Unterstützung.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

***STR Gerold Lauber** gibt zu, dass der Stadtrat nicht wisse, was er mit dem Vorstoss genau machen soll, da der Sprachunterricht eine kantonale Angelegenheit sei und die städtische Exekutive daher nur sehr marginal darauf Einfluss nehmen könne. Die Schule sei der einzige Ort, an dem die Standardsprache, das Hochdeutsch, systematisch geschrieben und gesprochen werde. Der Dialekt sei vielmehr als Sprache der Integration zu verstehen. Zudem gehe er davon aus, dass heute mehr Dialekt gesprochen würde als früher. Aus diesen Überlegungen habe der Stadtrat den Vorstoss zur Ablehnung empfohlen.*

Weitere Wortmeldungen:

***Mark Richli (SP):** Die SP schliesst sich der Meinung des Stadtrats an und lehnt den Vorstoss ab. Denn es handelt sich hierbei um kantonales Recht, auf das der Gemeinderat keinen Einfluss hat. Zudem ist die Schriftsprache ausserordentlich wichtig.*

Ruth Anhorn (SVP) bezieht sich auf das Volksschulgesetz, wonach im Kindergarten teilweise und auf der Primar- und Sekundarstufe grundsätzlich die Standardsprache als Unterrichtssprache gelte. Nach der Volksabstimmung über die Verwendung der Mundartsprache im Kindergarten ändere sich dies nun zumindest auf der untersten Stufe. Dass die Standardsprache auf den anderen Schulstufen nicht immer konsequent angewendet werde, sei begreiflich und verständlich. Die Postulanten verlangten ausserdem, dass «Zürideutsch» gesprochen werde, was aber auch nicht alle Lehrpersonen in der Stadt Zürich beherrschten.

Im Sinne der Pflege der Mundart sei die SVP aber bereit, dieses Postulat zu unterstützen.

Severin Pflüger (FDP): Wir haben eine Zweiklassengesellschaft. Diese setzt sich aus Leuten zusammen, die korrekt Schweizerdeutsch sprechen können und solchen, die dies weder zuhause noch in der Schule lernen. Letztere verfügen auf dem Arbeitsmarkt aus meiner Sicht über ein echtes Handicap.

Das Postulat verkennt leider, dass das Schweizerdeutsch etwas Dynamisches ist und will die Anwendung desselbigen genauestens regeln. Schliesslich muss sich aber jeder durch seine Sprache so ausdrücken können, dass die anderen ihn verstehen. Beispielsweise ertappe ich mich selbst immer wieder dabei, dass ich Wörter aus anderen Dialekten verwende.

Isabel Garcia (GLP) führt aus, dass die GLP das Gefühl habe, dass es sich bei dieser Thematik um einen Nebenkriegsschauplatz und ein Scheinproblem handle. Immerhin sei unsere Muttersprache Deutsch, die hoffentlich nach den Regeln des Dudens geschrieben und je nach Ort lokal eingefärbt gesprochen werde.

Für über 50 Prozent der neu in den Kindergarten eintretenden Kinder sei Deutsch aber die Zweitsprache. Leider sei zudem festzustellen, dass 17 Prozent der Schüler nach der sechsten Klasse die Lernziele im Fach Deutsch nicht erreicht hätten. Auch gebe es gar keine offizielle schweizerdeutsche Grammatik. Diese existiere nur für das Berndeutsche. Vor diesem Hintergrund sei die GLP der Ansicht, dass die Volksschule ihre Anstrengungen im Bereich Deutsch konzentrieren müsse. Dies sei schliesslich unsere Muttersprache. Daher lehne die GLP den Vorstoss ab.

Roger Liebi (SVP): Es ist mir neu, dass Hochdeutsch meine Muttersprache sein soll. Für mich ist das Schweizerdeutsch, egal welcher Dialekt. Zudem wird mit der Überweisung eines Postulats der Postulatstext überwiesen und nicht die dazugehörige Begründung.

Michael Baumer (FDP) bemerkt, dass die Begründung des Vorstosses gelesen werden müsse, weil ansonsten der Postulatstext unverständlich sei. Für ihn sei beispielsweise nicht klar, was mit hiesiger Mundart und deren Zerfall gemeint sei. Die Forderung der Postulanten entspreche seines Erachtens nicht den Tatsachen. Daher könne dieser Vorstoss nicht unterstützt werden.

3 / 3

Niklaus Scherr (AL) erkundigt sich, ob er sich mit dem hiesigen Dialekt nacherziehen lassen müsse (Anm. der Protokollführerin: Niklaus Scherr (AL) spricht Basler Dialekt).

Christoph Spiess (SD) stellt den Antrag, die Sitzung nach der Behandlung des vorliegenden Postulats zu beenden.

Er äussert sich enttäuscht über die bisherige Argumentation der Gegner des Vorstosses. Aus seiner Sicht sei das Postulat verständlich und deutlich. Die Begründung sei zudem als Erläuterung zu verstehen, die die Überlegungen, die zu diesem Vorstoss geführt hätten, darlege. Tatsache sei, dass über die Hälfte der jungen Leute in Zürich nicht in einem schweizerdeutschen Umfeld aufwachsen. Das sei einer der Gründe, weshalb eine Verarmung des Wortschatzes stattfinde. Zudem wolle man den Wandel der Mundart nicht unterdrücken, sondern den Zerfall derselbigen aufhalten.

Das Postulat wird mit 25 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat